



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 82 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Seidenzucht in Deutschland. 2) Erziehung verwahrloster Kinder. 3) Die geeignetste Art des Produkten-Verkaufs. 4) Nuts Erfahrungen über die Bienezucht. 5) Fabrikation des Branntweins in Böhmen und Schlesien. 6) Viehmast in Madagascar. 7) Korrespondenz aus Sagan. 8) Tagesgeschichte.

In Gemäßheit des hohen Bundes-Beschlusses vom 14. November 1834 und des unteria 5. December 1835 erlassenen Allerhöchsten Kabinettsbefehls wird für das kommende Winter-Semester 1839/40 die unterzeichnete Immatrikulations-Kommission die Anmeldungen zu Immatrikulationen nur bis zum achten Tage nach dem auf den 21. Oktober c. treffenden vorschristsmäßigen Beginn der Vorlesungen, mithin bis zum 28. Okt. c. annehmen. Nach Verlauf dieser Zeit wird ohne besondere Genehmigung keine InSCRIPTION mehr stattfinden, es sei denn, daß ein Studirender die Verzögerung seiner Anmeldung durch Nachweisung unvermeidlicher Verhinderungsgründe zu entschuldigen vermag.

Diejenigen Individuen, welche auf der hiesigen Königl. Universität ihre akademischen Studien beginnen, oder sie, von einer andern Universität kommend, hier fortsetzen wollen, werden demnach hierdurch aufgefordert, sich zu rechter Zeit hier einzufinden, und innerhalb zwei Tagen nach ihrer Ankunft in der Stadt, ihre Anmeldungen auf dem Universitäts-Sekretariate unter Beibringung der Schulzeugnisse, so wie einer glaubhaften ausgestellten väterlichen oder vormundschaftlichen Erlaubnis zum Studiren auf der hiesigen Universität, und unter gleichzeitiger Anzeige ihrer Wohnungen, zu bewirken.

Breslau, den 28. September 1839.

Die Immatrikulations-Kommission der Königl. Universität.

Bitte um milde Beiträge zur Unterstützung der Armen mit Holz.

Im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der hiesigen Bürger und Einwohner, welche uns zeither in den Stand gesetzt hat, die Armen hiesiger Stadt neben der monatlichen Geldunterstützung alljährlich noch etwas mit Holz für den Winter zu versorgen, haben wir die jährliche gewöhnliche Sammlung milder Beiträge zu diesem Zwecke durch die Herren Bezirks-Vorsteher und Armenväter wiederum veranlaßt.

Indem wir Solches hierdurch öffentlich anzeigen, ersuchen wir alle wohlgesinnten Bürger und Einwohner ergebenst und angelegentlichst, durch milde Gaben zur Unterstützung mit Holz im bevorstehenden Winter wohlwollend und menschenfreundlich beizutragen.

Breslau, den 1. Oktober 1839.

Die Armen-Direction.

Inland.

Berlin, 15. Oktober. Se. Majestät der König haben dem Töpfer Gerlach in Gemünden, Regierungs-Bezirk Koblenz, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Bei der heute angefangenen Ziehung von den nach unserer Bekanntmachung vom 1. Juli d. J. zur Ausloosung bestimmten 9000 Seehandlungs-Prämien = Scheinen fiel an Haupt-Prämien, bis einschließ- lich 500 Rthlr., auf

Nr. 166,659	5000 Rthlr.
= 4,261	1000
= 51,675	1000
= 136,543	500
= 179,288	500
= 242,266	500

Das 23te Stück der Gesefsammlung enthält nachstehende Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 16. Mai 1839, über den Gerichtsstand der sogenannten Königl. Mediat-Städte: „Auf ihren Bericht vom 29ten v. M. erkläre ich hierdurch, in Beziehung auf die Bestimmungen im § 103, Tit. 2. Th. I. der Allgemeinen Gerichtsordnung und im § 30 des Anhangs zu derselben: daß die sogenannten Königl. Mediat-

Städte, in Ansehung ihres Gerichtsstandes den unmittelbaren Städten gegenwärtig gleichzustellen sind. Ich ermächtige Sie, den Justiz-Minister, die Gerichte, zur Erledigung der dagegen erhobenen Bedenken, hier- nach zu belehren. Berlin, den 16. Mai 1839.

Friedrich Wilhelm.

An die Staatsminister Mühter und v. Kochow.

Man schreibt der Leipz. Allg. Ztg. aus Berlin: „Die Entweichung des Erzbischofs wurde durch eine Familie erleichtert, deren Haupt erst kürzlich bei der landwirthschaftlichen Versammlung in Potsdam die Gastfreundschaft des Königs genossen hatte, und seine Correspondenz mit der Faction in Posen wurde brevi manu durch einen Schirmmeister bestellt, welcher zu diesem Dienste für Geld gewonnen war; er ist bereits abgesetzt. — Es scheint doch, daß die Reise des türkischen Gesandten am Berliner Hofe, Kiamit-Pascha, nach Konstantinopel keinen andern Grund hatte, als dem neuen Sultan persönlich zu huldigen, indem derselbe binnen Kurzem in seiner frühern Eigenschaft wieder hier zurück erwartet wird. — Als gewiß wird versichert, daß unser Gesandter am Hofe von St. James, Graf v. Bülow, nicht wieder nach seinem Posten zurückkehrt; als seinen Nachfolger bezeichnet man den gegenwärtig hier befindlichen Gesandten am Haager Hofe, Grafen v. Lottum, oder Hrn. Brassier de St. Simon in Athen. Sollte die Wahl auf Letztern fallen, so würde der Gesandtschaftsrath in Wien, Hr. v. Bockelberg, als Gesandter nach Griechenland gehen. — Wie viel auch in verschiedenen Kreisen der Gesellschaft über die Sendung des Hrn. v. Brunnow nach London hin und hergesprochen wird, so bleibt dennoch bis jetzt der eigentliche Zweck derselben und noch mehr deren bisheriger Erfolg in undurchdringliches Dunkel gehüllt, wie wohl auch unser Hof bei der Mission nicht unbetheiligt sein soll. So lange das Resultat derselben noch nicht entschieden ist, wird Rußland auch in Konstantinopel keine neuen Schritte thun; Hr. v. Buteniew soll nämlich die geheime Weisung haben, bis dahin zu lauern, und erst, nachdem ihm jenes Resultat mitgetheilt sein wird, mit Energie zu handeln. — Unsere Blätter haben dieser Tage die Notiz enthalten, daß Oesterreich und Baiern der Postreform geneigt seien; sie hätten immer auch Preußen hinzufügen können; wenigstens weiß man, daß sich der Generalpostmeister während seines Aufenthalts in Rissingen, zu welcher Zeit dieser Gegenstand zuerst in Anregung kam, durchaus günstig für die Reform ausgesprochen hat.“

Coblenz, 11. Okt. Da unsere Trauben völlig gezeitigt sind, so ist die Lese der rothen Trauben auf Dienstag den 15. Oktober, und die der weißen auf die darauf folgende Woche bestimmt. So wie es zu bedauern ist, daß in unsern Weinbergen wenig Frucht an den Reben sich befindet, um so erfreulicher ist es jedoch auch, daß die Beeren nicht nur reichhaltig mit Wein gefüllt sind, sondern auch das Resultat einen doch einiger Maßen den Winter lohnenden Gewinnst gewähren wird. Allgemein ist man der Meinung, daß der dies-jährige Jahrgang, wenn er auch nicht den von 1834 übertrifft, doch ihm auch an Geist nicht viel nachste- hen wird.

Deutschland.

Karlsruhe, 8. Oktober. Staatsrath Nebenius hat gestern, in einem besondern Hofwagen abgeholt, der feierlichen Taufe der jüngstgeborenen Prinzessin beige- wohnt, welche dabei die Namen Caecilie Auguste erhielt. Heute empfing er das Personal der Professoren und übrigen Lehrer an der polytechnischen Schule, welche

ihm, als dem hochverdienten Schöpfer dieses so glänzend geblühenen Instituts, mit eben so viel Rührung als Feierlichkeit den Tribut ihrer Gefühle darbrachten. Einem Fackelzug der polytechnischen Studirenden hatte er in gleicher Weise, wie den des Bürgervereins, dankend abgelehnt. (Frank. M.)

Karlsruhe, 11. Okt. Die in unserm Ministe- rium des Innern stattgefundenen Aenderungen machen im Lande großes Aufsehen. Herr Staatsrath Nebeni- us, der seit dem Tode Ludwig Winters das Porte- feuille des Innern provisorisch inne hatte, war, gleich seinem unvergesslichen Vorgänger, ein Mann des Vol- kes. Eine umfassende Gelehrsamkeit namentlich im staatswissenschaftlichen Gebiete, ein gründliches Durch- dringen der Ideen der Zeit und der Verhältnisse, im Bunde mit einer Geschäftsgewandtheit, wie sie leider nur zu selten gefunden wird, diese Eigenschaften, denen sich des Volkes Vertrauen beigesellte, machten ihn vor allen Andern geeignet, Winters Stelle einzunehmen. Es war kein Leichtes, einen würdigen Nachfolger des eben ge- dachten Bürgerministers zu erkiesen, um so weniger leicht, als seit dem Tode desselben gewisse Einflüsse, die nur Winters durchgreifende Persönlichkeit zu neutralisiren ver- mochte, nunmehr vorherrschend geworden waren. Nebeni- us wollte im Geiste seines Vorfahrs fortwirken, sah sich aber von jenen Einflüssen alsbald so gelähmt, daß ihm nichts Anderes übrig blieb, als seine Entlas- sung einzureichen. Wir wissen, daß unser wohlwollen- der und das Beste der Badener aufrichtig bezweckender Großherzog Hrn. Nebenius persönlich zugehan war und dieses Bewußtsein vermag einigermaßen das Gefühl zu beschwichtigen, das durch die Pensionirung Nebenius' hervorgerufen wurde. Der ihm von seinem Fürsten bei dieser Gelegenheit geschenkte Orden ist ein Merkmal der landesherrlichen Gesinnung, woraus hervorgeht, daß man den Werth dieses Mannes wohl zu schätzen wußte. Mö- gen beim Wiedereintreffen der Stände auf der Mini- sterbank jene energievollen Intelligenzen nicht vermisst werden, welche das badische Staatsschiff durch eine sturmvolle Zeit sicher hindurchgeschifft haben. (L. Z.)

Vom Main, 10. Okt. Man würde es, daran ist nicht zu zweifeln, im Innern Deutschlands aller Dr- ten gern gesehen haben, wenn die Hannoverischen Irrungen niemals entstanden wären. Die Herstel- lung der Königl. Gewalt, der Königl. Ansprüche und Rechte in ihrem vormaligen Umfange ließ sich, wie die Erfahrung manches konstitutionellen Landes beweist, allmählig auch mit Beibehaltung der staatsrechtlichen Formen von 1833 erreichen, und die plötzliche Beseiti- gung derselben war, aus diesem Gesichtspunkt ange- sehen, nicht durchaus erforderlich. Wie groß auch die Wichtigkeit eines politischen Prinzips und wie hoch die Achtung sein mag, die ihm gebührt, immer muß man nicht vergessen, daß ein Prinzip nur als Ausdruck sach- licher Verhältnisse politische Bedeutung hat, an sich selbst aber leer und eine bloße Idee ist. Worauf es in Staatsdingen vor Allem ankommt, das ist, sich der Sachen zu versichern. Hat man dies gethan, so kann dann, aber nur dann erst das Prinzip proklamirt wer- den, und kann es um so gewisser, als der Besitz der Sache allererst die Macht verleiht, das Prinzip auch wirklich zu behaupten. Um ein Beispiel aus der neue- sten Zeit zu nehmen, so hat man bei den spanischen Angelegenheiten gesehen, daß die östlichen Kabinette sich sehr wohl gehütet haben, dort ein Prinzip zu proklami- ren, d. h. Don Carlos anzuerkennen, bevor die Sache gewonnen, d. h. bevor der Prinz im Besitze der Haupt- kräfte und Stellungen des Landes war. Hätte er diese errungen, so wäre er anerkannt worden. Früher ward

er es nicht. Dies ist der Weg, den man in Staats-
sachen zu nehmen hat. In Hannover wurde der ent-
gegengesetzte eingeschlagen, und indem das Kabinet von
der Behauptung des starren Prinzips ausging, setzte es
bei der Ungewissheit möglicher Durchführung nicht bloß
das Schicksal desselben auf das Spiel, sondern provocirte
zugleich, daß der Widerstand seinerseits nach und nach
auf die andere Spitze getrieben ward und sich auch auf sein
Prinzip warf, wonach denn die eine und die andere
Abstraction sich zu beiden Seiten schroff einander gegen-
übergestellt haben. Eine solche Position hervorgerufen
zu haben, war unstreitig ein großer Fehler. Aber er
sollte in der hannoverschen Angelegenheit nicht der ein-
zige bleiben, vielmehr schien die Sache dazu auserschen,
daß alle dabei Beteiligten, Alle, die damit in Berüh-
rung kamen, Fehler machen sollten. Den nächsten nach
jenem ersten Grundfehler beging die Opposition. Sie
beschickte einen nach dem Patente, das sie verwarf, be-
rufenen Landtag, ein Mißgriff, der aus einer charakte-
ristischen Ungelehrtheit des politischen Denkvormögens oder
aus nicht minder bezeichnendem Mangel an Einheit der
Entscheidung hervorging. Erst als das Kabinet sich
dieser Blöße bemächtigte, sie zu Gunsten seiner Beweis-
führung zu nutzen, kam die Opposition zur Besinnung
über die Konsequenzen des eigenen Prinzips, und be-
gann dieselben so fest zu halten, daß die Spaltung ab-
solut ward. Unter diesen Umständen wurde der ver-
mittelnde Beistand einer höchsten Behörde angerufen.
Dieselbe hätte ein solches Ansinnen von allem Anfang
an ablehnen müssen. Es ist klar, daß diese Behörde
keine andern als politisch konstituirte Gewalten anerken-
nen kann, die Corporation aber nicht konstituirte, sondern
nur konstituierend sind; sie sind nicht Stände, sondern
sollen erst zu Ständen werden; sie können niemals als
Organe für eine allgemeine Landesache gelten. Als
solche aber überreichten sie ihre Petitionen, welche dem-
nach jene höchste Behörde von vorn herein nicht hätte
annehmen dürfen. Indes, wie gesagt, auch sie sollte
das Schicksal Aller theilen, die mit der hannoverschen
Sache in Beziehung traten: sie nahm die Petition an
und begab sich damit in eine Stellung, welche sich
gleich beim Beginne näherer Recognition als un-
haltbar erwies und wieder verlassen werden mußte. Sie
gewährte wohl bei Prüfung der vor ihr liegenden Sache
das Vorhandensein eines Streites, aber indem sie die
Streitenden aufsuchte, fand sie, daß sie nur den einen
Theil derselben anerkennen konnte und durfte, nicht aber
den andern. Auf der einen Seite war die königliche
Gewalt, der König. Wer nun stand auf der entgegen-
gesetzten? Die Stände? aber es waren keine Stände
vorhanden. Das Land? aber das hieß alle Diejenigen
nicht zum Lande zählen, die nicht zur Opposition ge-
hörten. Andere Potenzen aber als die Stände oder das
Land durften bei einer Frage ganz allgemeiner und ganz
politischer Natur nicht als rechtmäßige anerkannt wer-
den, und hätte man es dennoch gethan, hätte man die
Corporationen zu dieser allgemeinen Bedeutung erhoben,
so würde man durch eine solche Sanction nicht nur die
Souveränität offenbar gefährdet, sondern auch eine erst
zu entscheidende Frage schon vor aller Entscheidung ent-
schieden haben. Es konnte nicht fehlen, daß das Gewicht
so mächtiger Gründe gleich beim Beginne der Erörterung ge-
füßt und die innere Unmöglichkeit des Einschreitens er-
kannt wurde, wonach man sich denn in dem nicht wün-
schenswerthen Falle befand, Eingaben, welche anfäng-
lich angenommen wurden, kurz darauf, obgleich inzwi-
schen keine neue Phase eingetreten, kein alterirender Be-
stimmungsgrund hinzugekommen war, ablehnen zu müs-
sen, und so in Widerspruch mit sich selbst zu gerathen.
Zu dieser inneren formellen Unmöglichkeit des Einschrei-
tens traten äußere, nicht minder erhebliche Schwierig-
keiten hinzu. Die höchste Behörde, deren Vermittelung
nachgesucht ward, ist aus verschiedenen Elementen ge-
bildet; es sind Strahlen, die allerdings in einen und
denselben Focus zusammenlaufen; dieser Focus ist das
Vaterland. Sobald es sich um die Gesamtheit des
Vaterlandes handelt, werden, daran ist kein Zweifel er-
laubt, diese Strahlen sich immer im gemeinsamen Brenn-
punkte vereinigen finden. Trifft die Frage aber nicht diese
Gesamtheit, sondern nur eine Partialität, so wird die
Divergenz der Strahlen um so eher hervortreten kön-
nen, als die Ausgangspunkte derselben in verschiedenen
Sphären liegen. Es ist an sich klar, daß constitu-
tionelle Mächte zur Entscheidung in constitutionellen Prin-
zipienfragen minder geeignet, zu rein objectiver Haltung
des Urtheils minder befähigt sind als diejenigen, deren
Ansicht durch keine subjectiven Rücksichten auf die eigne
Primath getrübt ist. Die letzteren allein sind in der Lage,
mit Ungelegenheit und ohne Besorgniß vor Mißdeu-
tung am eignen Heerde aufzutreten zu können. Wenn da-
her diese letztere Ansicht das Uebergewicht erhielt, so
lag das nicht, wie man irrig glauben könnte, in irgend
einem äußerlich vorherrschenden und gar nicht vorhande-
nen Einflusse, sondern in der innern Natur der Sache.
Eine Entscheidung durch die in Rede stehende höchste
Behörde war daher eben sowohl formell als sachlich, wie
man sieht, eine Unmöglichkeit. Wie auch hätte sie aus-
fallen sollen? Gesah sie zu Gunsten der souverainen
Gewalt, so wäre damit eine Herabsetzung des Ansehens
derselben ausgesprochen worden, als bedürfte die Souve-

rainetät fremder Unterstützung und hätte nicht selbst die
Befugniß und die Mittel, sich Recht, wenn sie Recht
hat, zu verschaffen. Gesah aber die Entscheidung im
Sinne der Opposition, wie hätte sich der Factionsgeist
ihrer fogleich bemächtigt und ihr eine Deutung gegeben,
die sie niemals haben konnte und durfte! Diese Ange-
legenheit mußte daher als eine innere Landessache behan-
delt, sich selbst anheimgegeben, und unberührt in dem
Zustande belassen werden, worin sie von der höchsten
Behörde vorgefunden ward. Sie muß auch fernerhin
als eine solche angesehen und behandelt bleiben.

(Epz. Allg. 3.)

Rußland.

Warschau, 11. Oktober. Der Prinz Alexander
der Niederlande, zweiter Sohn des Prinzen von
Dranien und Nefte des Kaisers Nikolaus, ist auf seiner
Rückkehr aus Rußland am 8ten d. M. hier angekom-
men und im Palast Besvedere abgestiegen. Gestern
wurden in Gegenwart Sr. königlichen Hoheit von der
Warschauer Garnison bei Praga mehre Manöver aus-
geführt. Heute hat Sr. königl. Hoheit sich nach der
Festung Modlin begeben. *)

Frankreich.

Paris, 10. Okt. Der Marschall Soult schickte
gestern Abend mehrere Couriere an verschiedene Euro-
päische Höfe und Depeschen nach Marseille ab, von wo
sie durch ein Aviso-Schiff dem Herrn von Pontois, der
bereits auf dem Wege nach Konstantinopel ist, über-
bracht werden sollen.

Herr Adolphe Adam, Komponist des „Postillon
von Konjumeau“, ist gestern von hier nach Havre ab-
gegangen, um sich dort auf dem Dampfschiffe nach St.
Petersburg einzuschiffen. — Die hiesigen Blätter melden
die in Paris erfolgte Ankunft des Professors Ranke
aus Berlin.

Emil van Girardin hat das von ihm gegrün-
dete Journal la Presse auf zwei Jahre dem Grafen
Molé abgetreten, wie es heißt. Die Redaction wird
folgendermaßen bestellt sein: Haupt-Redakteur Lamar-
tine, für den aber Eugène Monglave seinen Na-
men hergeben wird. Zu den andern Mitarbeitern ge-
hören die beiden Deputirten Pages de l'Arrière
und Louis de Carne und andere bedeutende politische
Schriftsteller. Der Preis der Presse wird übrigens von
40 Fr. auf 60 erhöht werden.

Ueber Hrn. Pontois, den neuen Gesandten in
Konstantinopel, erzählt man folgende Details. Er machte
den russischen Krieg als Offizier beim Generalstabe mit,
ward in Königsberg gefangen und nach Moskau gebracht.
Nach seiner Rückkehr trat er in das Ministerium des
Auswärtigen und war 1818 Geheimer Sekretär des Chefs
der politischen Sektion. Er begleitete denselben auf die
Kongresse von Aachen, Troppau, Laibach und Verona;
1816 wurde er erster Legations-Sekretair in Rio Ja-
neiro und später Resident daselbst. 1833 bekam er ein
Interim als Geschäftsträger in London, und bei dieser
Gelegenheit soll der König, der seine Korrespondenz las,
besonders auf ihn aufmerksam geworden sein. Die
französischen Kaufleute von Rio Janeiro baten sich hier-
auf ausdrücklich seine Dorthinsendung wieder aus. Er
blieb daselbst bis 1835, wo er nach Washington ver-
setzt wurde. Man erzählt zu gleicher Zeit, daß Herr
Bois le Comte, Gesandter in Lissabon, ursprünglich für
den Posten in Konstantinopel bestimmt gewesen, daß er
aber zurückgesetzt wurde, weil der diplomatische Günst-
ling Ludwig Philipp, der General Sebastiani, ihn nicht
leiden kann. Dahin ist zu berichtigen, was man früher
sagte, Hr. Pontois habe seine neue Stelle dem Gene-
ral Sebastiani direkt zu verdanken. Da Hr. Pontois
so allerdings Gelegenheit hatte, den größten Theil der
europäischen Diplomatie auf den genannten Kongressen
persönlich kennen zu lernen, so ist nicht unmöglich, daß
er, trotz aller Anfeindungen der Presse, dort gute Dienste
leistete; es fragt sich freilich, was er für Instruktionen
bekommt und wie es mit der Unabhängigkeit seines Ka-
rakters aussieht; der Umstand, daß Ludwig Philipp seine
Londoner Korrespondenz so eifrig gelesen, scheint doch
schon zu verrathen, daß er einer jener französischen Di-
plomaten sei, die gewohnt sind, direkt mit dem Könige
zu verhandeln.

Bourges, 8. Okt. Der Infant Don Seba-
stian hat am Sonntag Morgen unsere Stadt verlassen.
Er hatte Tages zuvor seine Pässe nach Neapel erhalten,
wo er mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Amalie von
Sicilien, zusammentreffen wird. Man versichert uns,
daß die Ertheilung der Pässe als eine ganz besondere
Günstbezeugung dargestellt worden ist, und daß der In-
fant seine Freude darüber ausgedrückt habe, sich von
Don Carlos trennen zu können, dessen Grundfäße und
Handlungsweise er in vielen Punkten nicht billige. Gleich-
nach seiner Ankunft in Bourges hatte er für sich beson-
ders um Pässe gebeten, ohne seine Reclamationen mit
denen des Don Carlos vereinigen zu wollen. Er war
fast nie bei den Audienzen zugegen, die Don Carlos er-
theilte, und vermied es überhaupt ängstlich, sich über
die Ereignisse auszusprechen. Der Infant Don Seba-

*) Wie wir durch Privatmittheilung erfahren, ist Seine
kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger
auf seiner Reise nach Warschau erkrankt.

stian hat, wenn wir gut unterrichtet sind, schon um 6
Uhr Morgens seine Reise angetreten, um eine peinliche
Abschieds-Szene zu vermeiden.

Spanien.

Madrid, 3. Oktober. Gestern Nachmittag über-
reichte der neue französische Botschafter am hiesigen
Hofe, Marquis von Rumigny, der Königin-Regen-
tin sein Beglaubigungsschreiben, bei welcher Gelegenheit
er folgende Rede an die Königin richtete: „Als der
König mich mit dem wichtigen Auftrage beehrte, ihn bei
Ew. Majestät zu repräsentiren, befahl er mir, Ihnen
wegen der großen und glücklichen Ereignisse, die so eben
stattgefunden haben, seinen aufrichtigen und herzlichsten
Glückwunsch darzubringen. Diese Ereignisse, welche die
gerechte Belohnung der Anstrengungen Ew. Maj. und
Ihrer loyalen Rathgeber sind, werden der Regierung
Ihrer erhabenen Tochter ewigen Ruhm verleihen. Der
König und ganz Frankreich, vor kurzem noch betrübt
über das Elend, welches der Bürgerkrieg in seinem Ge-
folge hat, öffnen ihre Herzen der Hoffnung, indem sie
die Wiederkehr des Friedens sehen, so wie die Vereinig-
ung aller Spanier unter dem einzigen Banner, welches
allein ihren alten Ruhm wieder beleben kann. Diese
Gefinnungen sind ganz allgemein in Frankreich, das
nicht aufhört, die besten Wünsche für das Wohl Spa-
niens zu hegen, und sie knüpfen die Bande noch fester,
welche beide Nationen verbinden. Ew. Majestät erlau-
ben mir, Ihnen auszudrücken, wie sehr ich selbst dies
empfinde. Den Siegen des Herzogs von Vitoria, sei-
nen weisen Maßregeln, so wie seiner wohlwollenden Auf-
merksamkeit für mich, habe ich es zu danken, daß ich
der Erste bin, der der Wohlthaten theilhaftig geworden
ist, die der Friede den Provinzen bereits verliehen hat,
die seit sechs Jahren durch einen grausamen Krieg zwi-
schen den Kindern desselben Vaterlandes verwüstet wor-
den sind. Ich habe gesehen, wie sehr Ew. Maj. und
Ihre erhabene Tochter angethet werden; ich habe den
Auf der Freude und Hoffnung gehört, so wie die Aus-
drücke der lebhaftesten Dankbarkeit für die ersten Maß-
regeln, welche die Regierung zum Besten der Provinzen
ergriffen hat. Mein Herz ist tief bewegt, und, wie je-
der Diener meines Herrn und jeder Franzose ein Freund
Spaniens, habe ich seine erhabene Souverainin von den
höchsten geleitet, die es am besten wissen, wie
sehr sie dessen würdig ist.“ — Die Königin erwie-
derte hierauf: „Mein Herr Botschafter! Die Glück-
wünsche, welche Sie wegen der stattgehabten großen und
glücklichen Ereignisse mir darbringen, erfüllen mein Herz
mit der lebhaftesten Genugthuung und ich empfangen sie
mit der aufrichtigsten Dankbarkeit. Ich habe Alles ge-
than, was in meiner Macht stand, um den so erschn-
ten Frieden zu erlangen und es wird auch ferner mein
ganzes Bestreben darauf gerichtet sein, um den Thron
meiner erhabenen Tochter alle ihre Unterthanen, Kinder
desselben Vaterlandes, zu versammeln. Die Gefinnun-
gen der Freundschaft und der Theilnahme, die Sie mir
bezeigen, stimmen mit den wirksamen Maßregeln überein,
die Ihr Souverain, mein Verbündeter, zu Gunsten der
Sache meiner erhabenen Tochter und dieser loyalen Na-
tion ergriffen hat. Jetzt und künftig werden die Spa-
nier, wenn sie sich des großen Werkes der Pacificirung
erinnern, mit Freude anerkennen, wie viel die Königin
und Spanien ihrem edelmüthigen Verbündeten und dem
ganzen Frankreich verdanken. Es wäre schwierig gewe-
sen, Jemand zu finden, der fähiger gewesen wäre, der
Dolmetscher so edler und großherziger Gefinnungen zu
sein, als Sie, mein Herr Botschafter, der Sie durch
Ihre ausgezeichneten Eigenschaften und durch das Ver-
trauen Ihres Souverains besonders dazu berufen sind,
die Bande, welche die beiden Nationen zu ihrem beider-
seitigen Vortheil vereinigen, fester zu knüpfen.“ — Die
Deputirten-Kammer ist jetzt vollzählig und man
zweifelt nicht, daß die Diskussion der Geseh-Entwürfe
über die Fueros und die Amnestie nunmehr beginnen
wird.

In der Deputirtenkammer, die endlich heute
vollzählig geworden ist, um ihre Arbeiten zu beginnen,
wurden heute bereits folgende Amendements zu dem
Gesehorschlage über die Fueros gemacht. Art.
I. Es werden die Fueros in den baskischen und navar-
resischen Provinzen in dem Stande hergestellt, wie sie
zu Ende der letzten Regierung bestanden, ohne jedoch
der Verfassung von 1837 zuwider zu sein. Art. II.
Zu diesem Ende wird die Regierung den Cortes ein
mit den benötigten Veränderungen versehenes Geseh
vorlegen, um die Fueros mit der Gesehgebung des
Staats in Einklang zu bringen, damit die Interessen
dieser Provinzen mit denen der andern sich verbinden.
Art. III. Jedoch, und ohne Beeinträchtigung der Hand-
habung der Verfassung in diesen Provinzen, wird die
Regierung die Fueros derselben hinsichtlich der Commu-
nal- und Finanz-Verwaltung reguliren und den Cortes
davon Rechenschaft ablegen. Art. IV. Sollte ein all-
gemeiner Aufruf zu den Waffen von Nothen sein, so
werden diese Provinzen ihr Contingent stellen nach ih-
rer frühern Weise. Dieser von 7 Deputirten unter-
zeichnete Vorschlag wird in Berathung genommen. Zu-
gleich ward Calatrava zum Präsidenten der Kammer

ernannt. Gestern wurde der neue französische Botschafter feierlich von der Königin-Regentin empfangen.

Portugal.

Lissabon, 29. September. Man sagt, der König habe vor einiger Zeit dem Conseils-Präsidenten den Rath gegeben, er möge seine Entlassung nehmen, weil dies ein wirksames Mittel sei, um die Frage in Betreff Englands zu erledigen. Der Baron Ribeiro de Sabroza, der sich seit langer Zeit von dem wahren Stande der Dinge unterrichtet hat, fand es jedoch nicht für angemessen, jenem Rathe zu folgen, und gab als Vorwand an, daß er zuvor die Meinung seiner beiden Kollegen darüber vernehmen müsse. Der Finanz-Minister reichte inzwischen seine Entlassung ein, die auch scheinbar angenommen wurde, allein der Conseils-Minister ließ sich dadurch nicht irre führen. Der Minister des Innern, welcher sich in den Bädern von Caldas befindet, um sich den Schein zu geben, als habe er mit den Klubs nichts mehr zu thun, kehrte unvermuthet zurück, und während man von einem Tage zum andern die Auflösung des Ministeriums erwartete, verstärkte der Conseils-Präsident auf einmal sein Ministerium durch einen Herrn Ottolmi, Richter am Tribunal erster Instanz, der zum Marine-Minister ernannt wurde. Er ist ein mittelmäßiger Jurist, ohne bestimmte politische Farbe, sehr ehrgeizig und wahrscheinlich mit dem eigentlichen Faden der jetzigen Intrigue unkenntlich, und es wäre wohl möglich, daß man sich seiner nur dazu bediente, um die Entlassungs-Ordnungen seiner beiden Kollegen, des Barons Ribeiro de Sabroza und des Gomez de Silva Sanchez, zu unterzeichnen. (Pr. St. 3.)

Schweiz.

Zürich, 9. Oktober. Die Regierung von Zürich bricht mit den Kantonen, von denen sie nicht anerkannt wird, namentlich mit Aargau, alle Korrespondenz ab, und zwar nicht nur als Kantons-Regierung, sondern auch als Vorort. Indessen soll die Regierung von Zürich bei Anlaß der Aufkündigung des Siebnerkonkordats ihr Verhältniß zu den noch nicht anerkennenden Regierungen ins Klare zu setzen suchen.

Am 4ten d. M., zwischen 6 und 7 Uhr Abends, ist die Pulvermühle von Schaudens, nahe bei Lausanne, in die Luft gesprungen. Ein Arbeiter, gefährlich verwundet, ist auf dem Transport ins Hospital gestorben. Noch liegt ein junger Mann schwer verwundet. Man kennt die Ursache des Unglücks noch nicht. Glücklicherweise ist das nahe gelegene Pulvermagazin, das eben einen großen Vorrath von Pulver enthielt, verschont geblieben.

Italien.

Rom, 1. Oktober. Vor einigen Tagen sind für acht der angesehensten carlistischen Familien Paläste in verschiedenen Gegenden der Stadt auf mehrere Jahre von spanischen Commissionärs gemiethet worden. Ebenso sind schon bei den ersten römischen Banquierhäusern Creditadressen für eine große Anzahl von Individuen der carlistischen Partei eingegangen. Das römische Publikum hofft zuverlässig, Don Carlos werde schon zu Anfang dieses Winters in dem leer stehenden Wohngebäude des spanischen Gesandten an der Piazza di Spagna seinen bleibenden Wohnsitz aufschlagen. — Unser Landsmann, der Königl. Stadt-Physikus Dr. Albrig in Aachen, ist aufs Neue vom Papste eingeladen, die Leitung der ärztlichen Behandlung des Krebsbubels, an dem Se. Heiligkeit leidet, zu übernehmen. Die früher von Dr. A. angewandten Heilmittel haben den glücklichsten Erfolg gehabt; allein die Hartnäckigkeit der Krankheit selbst, die eine chronische ist, und Diätfehler Seitens des Patienten, veranlassen den ausgezeichneten Arzt zu wiederholten Reisen nach Rom. — Vorgestern früh brach über Rom ein Ungewitter (temporale) los, dessen Verheerungen denen eines Erdbebens gleich waren. Dreizehn Stunden stürzte unter unaufhörlichem Wüthen, Donnern und Sturmesgeheul der Regen in Strömen mit einer Gewalt nieder, die ihm nur im Süden eigen ist. In der Campagna wurden mehrere obdachlose Hütten von der Wassergewalt getödtet; in der Stadt wurden zwölf Menschen theils von einstürzenden Häusern (in den niedrigen Gegenden und in den rione dei monti) zerschmettert, theils vom Blitzstrahl erschlagen. Die Erde barst an mehreren Stellen. Ein 120 Fuß langes Terrain der schönen nordöstlichen Terasse auf Monte Pincio, unweit der Begräbnisstätte des Nero, riß das wüthende Naturelement mit vielen tiefwurzelnden Akazien, Cypressen und Pinien vom Berge los und warf es gegen die Aurelianische Mauer. Erdschütterungen spürte man nirgends. (W. 3.)

Florenz, 4. Oktober. Eine ungewöhnlich große Anzahl von ausgezeichneten deutschen Gelehrten hat sich in der letzten Zeit hier aufgehalten. Mittermaier kehrte nach einer Anwesenheit von einigen Tagen über Genua nach Deutschland zurück; Schloffer aus Heidelberg dehnte seine Reise bis Rom aus; Brandis aus Bonn kam aus Griechenland, und Hr. v. Raumer, der schon im Sommer sich vierzehn Tage hier aufgehalten, aus dem südlichen Italien. Dttfr. Müller aus Göttingen und Professor Feuerbach aus Freiburg sind noch in diesem Augenblick hier anwesend. Oken und Linkh sind in Pisa, wo Ende Septembers schon

gegen 200 Naturforscher zusammen gekommen waren. Mit einer feierlichen Messe im Dom, und mit der Einweihung der Statue Galilei's von Demi, wurde am 1. Oktober die Versammlung eröffnet; bei dem Kunstwerk hielt Professor Rosini die Festrede. Sicherlich hat man Alles aufgeboten, den Fremden den Aufenthalt in Pisa lieb und werth zu machen; man findet allgemein, daß in ganz Italien kein Ort passender für diesen Zweck gewählt werden konnte, als Pisa. Unter den ausgezeichneten Italienern, die sich im Interesse der Wissenschaft jetzt dort aufhalten, verdient Dreoletti besonders genannt zu werden. Dreoletti, jetzt bekanntlich Professor an der Universität in Corfu, genießt in und außer Italien eines ausgezeichneten Rufes als Naturforscher und Archäolog; es ist sehr zu bedauern, daß eine solche Capacität einem fremden Lande seine Kräfte widmen muß, und dieß in einer Zeit, wo die Kenntniß des Griechischen in Italien immer seltener, und die Alterthumswissenschaft mehr und mehr Eigenthum der Dilettanten wird. Da die meisten Forschungen der Deutschen ihm bekannt sind, so sieht man seinem Werk über die Anfänge der Römischen Geschichte, das bei Inghirami gedruckt wird, mit Spannung entgegen. Ein doppeltes Resultat verspricht man sich von dieser Arbeit, sowohl dieß, daß Leute, die etwa mit gleicher Kenntniß der Sache an eine Geschichte des Italienischen Handels im Mittelalter, als an eine Geschichte der Kreuzer gehen, sich künftig vorlauter Rede enthalten, als daß das Studium der Geschichte überhaupt nicht mehr für bloß psychologische Zwecke ausgebeutet werde. Es ist nämlich auffallend, wie sehr man hier jetzt bedacht ist, die Geschichte auf das Gebiet der Psychologie hinüber zu spielen. Die englischen Pedanten gingen uns darin voran; es galt zuerst die Lucrezia Borgia zu rechtfertigen; dann kam an Raffael und Pietro Perugino die Reihe, folgten Tasso und Michel Angelo, und nun hat Vermiglioli in Perugia ein eigenes Buch über Malatesta Baglioni, der Florenz auf so schmutzige Weise verrieth, aber um ihn — zu rechtfertigen, geschrieben. Wir wären demnach auf dem besten Wege, eine eigene Rubrik mit justificativer Literatur zu erhalten, ließen nicht einzelne Werke, die jetzt erschienen sind, schon eine heilsame Wendung voraussehen. Der Mangel an gründlicher historischer und namentlich philosophischer Bildung, und der Ueberfluß von schwächlichen Copien sogenannter historischer Romane haben auf diesen Abweg geführt. Es ist zu erwarten, daß die jetzt erscheinenden Relationen venezianischer Gesandten dieser Neigung Vorschub leisten werden. (A. A. 3.)

Omanisches Reich.

Das Echo de l'Orient giebt in einem Schreiben aus Venedig folgende Schilderung der Markenderstadt, die in Folge der Anwesenheit der beiden Flotten an der Trojischen Küste erstanden. „Ich schreibe Ihnen aus meiner Holzbaracke in der neuen Stadt an der Bessika Bay, wo die alte Alexandria Troas stand. Bessika Bay bildet eine Rhede, wo die Eskadren Frankreichs und Englands unter dem Kommando der Admirale Stopford und Lalande vor Anker liegen. Wir sind hier ungefähr 400 Dilettanten, die der Infanterie des Glücks an diese öde Küste geführt, um hier, in der Nähe der koalirten Flotten, Franken und Guineen zu erhaschen gegen Austausch unserer Waaren, unserer Mähe und unserer Dienste. Unser wanderndes Städtchen ist in zwei Theile gesondert, das Französische und das Englische Quartier, jedes vom andern etwa drei Viertel-Lieues entfernt. Das Französische Lager wurde in der Nähe eines Morastes aufgeschlagen, dessen mephitische Dünste auf die Bewohner bereits sehr schädliche Wirkung geäußert; in den Baracken sind Wechselstieber ausgebrochen, und bald wird keiner mehr dem bössartigen Einflusse dieser verpesteten Luft entgehen. Das englische Lager liegt in einer gesünderen Gegend, hat aber den Uebelstand, daß es von der Seeküste entfernt ist; daher werden wir es bald anderswohin transportiren. Die Dörfer in der Umgegend werden wohl lange noch sich an die Gasse vom Abendlande erinnern, die an ihren öden Gestaden verweilten; alle Produkte der Eingebornen, Geflügel etc., wurden ihnen zu hohen Preisen abgekauft. Die Offiziere der Flotten wissen durchaus nicht, ob sie noch lange hier bleiben werden. Ich glaube, man wird wohl gezwungen sein, nach Verlauf von 30 bis 40 Tagen weiter zu segeln, denn der hiesige Ankerplatz ist während der schlechten Jahreszeit, wenn die gefährlichen Winde von Süden nach Südwesten wehen, für Linienfahrer nicht haltbar. Die Politik mag immerhin ihre Forderungen machen, sie muß sich doch den unabänderlichen Gesetzen der Natur fügen und, gutwillig oder nicht, diesen Posten räumen. Burla oder die Rhede von Smyrna sind für unsere schwimmenden Citadellen im Winter nothwendige Zufluchtsorte.“

Afrika.

Nicht durch die Wüste von Quady-Halfa nach Dongola und Aufenthalt daselbst. (Von dem Verfasser der Briefe eines Verstorbenen.) (Fortsetzung.)

In Dal, wo man unsere Zelte in einem ziemlich dichten Palmenhaine aufgeschlagen hatte, fanden wir die Landleute, welche ein sehr anständiger Nazir befehligte,

weit gebildeter und zutraulicher, als wie wir sie bisher im Dar-el-Habschar angetroffen hatten. Einige zwanzig derselben kamen mit ihrem Schach herbei, um uns zu bewillkommen, und boten uns Alles, was sie hatten, zum Verkauf an. Wer wohlfeil zu leben wünscht, muß hierher reisen! Für den Werth von zwei Franken kaufte ich folgende Gegenstände: ein fettes Schaf, vier Kannen Ziegenmilch, eine wilde Ente von der Größe einer Gans, und zwei Paar sehr nett geflochtene Sandalen aus Palmblättern. Als eine Sonderbarkeit muß ich erwähnen, daß Hühner, die man sonst überall im Orient, und besonders in Egypten, zum Ueberdruß genießen muß, hier ganz unbekannte Geschöpfe waren; Eier konnte man nur von wilden Vögeln, hatte aber einen Abscheu davor, sie zu essen. Die Hitze war um 3 Uhr Nachmittags wieder 35 Grad im Schatten, und wir fanden es wegen des größern Luftzuges unter einem Palmbaum im Freien weit erträglicher als im Zelte, wo die Luft so erstickend geworden war, daß man selbst beim Fächeln mit den hier üblichen kleinen Fächern aus bunt gefärbtem Stroh — die wie Zilgenklatschen an ein kurzes Rohr befestigt und sehr praktisch sind — sich nur Backofenhitze zuwehlte. Beim Essen mußten wir, wie gestern, die Gläser fortwährend in kaltes Wasser tauchen, denn eine Minute war hinlänglich, sie, auf dem Tisch im Zelte stehend, glühend heiß zu machen. Die Tagesbeschäftigung ist ziemlich einfach auf einer solchen Reise, aber nicht ohne fremdartigen Reiz, nur muß sie meistens contemplativer Natur bleiben, denn selbst das Lesen wird bei dieser Temperatur eine penible Arbeit, und das Schreiben eine wahre Last. Ich bedauerte jeden Tag schmerzlich, gerade hier keinen Sekretair bei mir zu haben, den ich doch sonst, gleich dem Prinzen Jacardin, stets mit mir zu führen pflege. Das Individuum selbst aber, das mir für die Zukunft bestimmt ist, kann sich sehr Glück dazu wünschen, nicht schon jetzt in Funktion zu sein, denn sein Dienst, den ich bei seinem Mangel nothgedrungen selbst verrichten muß, würde ihm ein schwerer Gedächtniß sein!

Mein Zelt lag diesmal wie im Grünen gebettet, und hatte einen Kranz jener, nun immer häufiger am Nil werdenden Giftpflanzen um sich, nicht nur voll grüner Früchte von der Größe kleiner Kessel, sondern hier auch reich mit weiß und blauen Blüten geschmückt — mais gäre à qui les touche! — Blüten, Früchte, Nester, Blätter, Alles ist voll einer fetten Milch, die beim geringsten Druck herausdringt, und wenn sie ins Auge kommt, unfehlbar erblindend macht. Auch innerlich genossen ist sie tödtlich, und die Eingeborenen verstehen nie, uns sorgsam davor zu warnen. Weniger gefährlich, aber desto unangenehmer fanden wir die langstachelige Akazie, von der sich heute, während meiner kleinen Tour, die ich trotz der Hitze längs des Flusses machte, ein vorstehender Ast dergestalt mit meinem seidenen Kastran in Verbindung setzte, daß ich die Hüfte zweier herbeigerufenen Schwarzen brauchte, um wenigstens meine Freiheit, mit Hinterlassung eines Theils meines Gewandes, wieder zu erlangen.

Das belustigendste Schauspiel für mich jeden Abend ist das Aufladen der Kameele, welches in der Regel von 4 bis 6 Uhr andauert. Die Manieren dieser originellen Thiere mit ihrem Giraffenkopf, ihrem Schwanenhals, ihrem Hirschleib und Kuhschwanz, nebst dem grotesken Höcker und den Hinterbeinen, die sie, wie mit Scharnieren versehen, so geschickt und taktmäßig in drei Theile zusammenlegen, sind zu komisch, um sie ohne Lachen mit ansehen zu können. Wie ungezogene Kinder schreien und quäken diese Thiere bei jeder Berührung, sehen immer im höchsten Grade melancholisch und empört aus, verlieren aber doch während ihres Mergers keinen Augenblick, um dazwischen emsig wiederzukäuen, welche Operation, da sie nur die untere Kinnlade dazu im gleichen Tempo mit großer Emschäftigkeit rechts und links bewegen, ihnen ganz die Allure eines alten Weibes giebt, das mit schlechten Zähnen vergeblich eine harte Brotrinde zu käuen versucht. Ihre Zähne sind insofern nur zu gut, und wenn sie sich in der Brunst befinden, ist ihr Biß so fürchterlich, daß man uns in Kairo erzählte, im vorigen Jahre habe ein Kameel dem Offizier der Wache am Thore des Friedens den Kopf abgebißen. Ich selbst sah sie nur, und nicht ohne Verwunderung, die Aeste der Mimosen mit deren eisenfesten 3 Zoll langen Stacheln, so unbesorgt abbeißen und kauen, als seien es Salatblätter.

Mit dem letzten Stöhnen der Kameele, welches die Beendigung des Aufpackens anzeigt, und worauf sich dann sogleich die ganze Karawane, ein Thier an das andere gebunden, in Marsch setzt, begeben wir uns in das stärkende Flußbad, das mir, ungeachtet der penetranten Kälte des Nilwassers, bisher immer gut bekommen ist. Warum aber der Nil, durch eine unermessliche Ebene fließend und den ganzen Tag über den brennenden Strahlen der Sonne ausgesetzt, dennoch nie die warme Temperatur unserer Flüsse im Sommer erreicht, kann ich mir kaum erklären, wenn es nicht der Frische der Nächte zugeschrieben werden muß, die hier immer auch den heißesten Tagen folgt, aber, so viel ich von dem hiesigen Klima bis jetzt sah, selten oder nie von Thau begleitet ist. Nach dem Bade folgt das Abendfrühstück, am besten durch die belebte vaterländische Unterhaltung mit Dr. Koch (aus

München) gewürzt, der Manches erlebt und gesehen hat, und es mit satyrischer Laune wiederzugeben weiß. Einige Stunden Schlaf auf dem Teppich in der Kühle erquickten dann doppelt, und wenn der Vollmond am Himmel glänzt, bestiegen wir wieder die Dromedare.

Nach dieser Nacht und am folgenden Morgen blieb die Wüste romantisch in ihren Formen. Wir bemerkten unter andern, als einen auffallenden Gegenstand, viele Haufen zerstreuter Hügel, in größter Regelmäßigkeit, wie tumuli, spitz und vierkantig geformt. Ich äußerte gegen meinen Dragoman, der mit Eugene Sue's drolligen Fiktionen einige Ähnlichkeit hat, dies müßten Gräber sein, die Natur habe so regelmäßig sie nicht bilden können; er aber antwortete lakonisch: die Natur kann, dem Menschen zum Vorbild, Alles bilden. In der That ist den Geologen diese seltene Formation, welche nicht allzu selten in den großen Ebenen Asiens und Afrika's vorkommt, sehr wohl bekannt. Am Morgen blieb ein Trupp großer weißer Gazellen ganz nahe am Wege stehen, und hätte sich wahrscheinlich schußgerecht gehalten, wenn wir den schlecht gezogenen Sufamis hätten verhindern können, sie zu jagen, was uns wenigstens das Schauspiel ihres windschnellen Laufes über die Plaine, so weit unsere Augen sie nur verfolgen konnten, verschaffte. Man sieht überhaupt hier bald an der Zahmheit der in Freiheit lebenden Thiere, daß die Jäger sie wenig incommodiren, denn außer dem Geier, den wir neulich erlegten, näherten sich uns auch seitdem fast täglich auf dieselbe Art große Raubvögel, und in Dal umkreiste mich einmal ein schöner bunter Vogel mit einer Krone wie ein Kakadu, während ich spazieren ging, mit der größten Neugierde wohl fünf Minuten lang, und verließ mich erst, als ich in mein Zelt zurückkehrte. Als die Sonne schon ziemlich hoch stand, glaubten wir einen ganzen Theil der Ebene vor uns mit hellgrüner Vegetation besetzt zu sehen, bis wir bei näherer Befichtigung fanden, daß diese Farbe nur von einem feingelätzten Schiefer herrührte, der in der Nähe blau war, in der Ferne aber täuschend moosartiges Gras vorspiegelte.

In sechs Stunden erreichten wir Saki-el-Abd (zu Deutsch: die Wasserleitung der Sklaven, weil die Sklaven hier eine Station zu machen pflegen); der Fluß ist an dieser Stelle wohl eine Viertelstunde breit. Diesseits, wo wir lagerten, stehen nur wenige Häuser und zwei große Saks; jenseits aber befindet sich in einem lang sich hinziehenden Palmenwald, und von einem hohen prachtvollen Tafelberg überragt, ein ansehnliches Dorf mit einem sehr großen Gebäude, das von zwei der erwähnten modernen Pylonen flankirt wird, die ihm von weitem das Ansehen einer ägyptischen Tempelruine geben. Wir fanden hier eine Barke zum Ueberfahren, und im jenseitigen Dorf einen gut furnirten Markt, um unsere sehr zusammengegangenen Provisionen zu erneuern. Die Hitze war heute nur 30° im Schatten, und wir fanden dies kühl. (Fortsetzung folgt.)

K a t a l o g.

B ü c h e r s a u.

Beiträge zur Vermittelung eines richtigen Urtheils über Katholizismus und Protestantismus, von Dr. Joh. Bapt. Walzer, Prof. der Theol. bei der kath.-theol. Facultät an der Univ. zu Breslau. Breslau, bei F. Pirt. 1839. XVI. 237 S. 8.

(Zweiter Artikel.)

Herr Professor Walzer hat sich bei Abfassung dieses ersten Hefes seiner Beiträge ein zweifaches Ziel gesteckt. Vorerst giebt er in einer Orientirung im Gebiete der neuen katholischen und protestantischen Wissenschaft und deren Verhältnis zum Leben in Kirche und Staat eine allgemeine Uebersicht und Darlegung der wissenschaftlichen Behandlung der Theologie von Kant bis auf die neueste Zeit, und weist zugleich den Einfluß der jedesmal herrschenden Philosophie auf die Theologie nach. Nachdem gezeigt worden, wie durch Kant und seine Schule der Unglaube und Skeptizismus im Gebiete der theologischen Wissenschaften in jeder Weise sich geltend gemacht, so daß, vom kantischen Standpunkte aus, nicht allein die Unerweislichkeit der Wahrheit des Christenthums, als einer göttlichen, auf einer Wundergeschichte gegründeten Institution, sondern sogar überhaupt die Möglichkeit eines solchen Erweises gedeutet worden, und welche Rückwirkung diese Schule auf das Leben in Kirche und Staat gehabt habe, ist des Verf. Augenmerk hauptsächlich darauf gerichtet, darzuthun, wie aus dem kantischen Idealismus, der in Fichte seinen Höhepunkt erreicht hatte, der hegel'sche Pantheismus sich erzeugte. Hierbei verweilt der Verf. länger und läßt sich ausführlicher, in höchst ruhiger und würdiger Sprache, weit entfernt von jeglicher Persönlichkeit, bloß die Sache im Auge habend, über die so sehr verderbliche Entwicklung des hegel-pantheistischen Prinzips, wiewohl dieses auf dem Gebiete der katholischen Theologie Eingang und Verbreitung gefunden hat, aus. Insbesondere sind es die Worte von Klee und Staudenmaier, in denen der hegel'sche Pantheismus am klarsten vor Augen liegt. — Darum eben zeigt der Verfasser das jenen Männern selbst unbewußte antikatholische Prinzip auf, welches den nach kirchlich-christlichen Glauben zwischen Gott und Welt bestehenden substantialen Dualismus gänzlich

lich aufhebt und negirt, und dagegen den substantial-pantheistischen Monismus an die Stelle setzt. Zugleich auch weist der Verf. stets den faktischen Widerspruch, der diesem pantheistischen Prinzip ergebenen Dogmatiker mit dem kirchlich approbirten und allgemein anerkannten christlich-katholischen Glauben eines Augustinus, Thomas von Aquino, heil. Bernhard u. A. nach. Mit Vergnügen bemerkt ferner der Leser, mit wie großer Bestimmtheit und Präzision der Verf. die Begriffsbestimmungen, die durch eben jene pantheistische wissenschaftliche Richtung zum großen Theil verwirrt und verwirrt worden sind, angiebt, und als die Quelle, aus welcher alle Begriffsbestimmungen zu entnehmen sind, den allgemein christlich-kirchlichen Sprachgebrauch bezeichnet; denn, hieraus entnommen, sind sie Allen verständlich, und Niemand ist genöthigt, mit Lesung eines Buches, welches einen der pantheistischen Philosophie ergebenden Verfasser hat, auch die ihm anererbten Begriffsbestimmungen mit völlig neuen, und oft den frühern ganz entgegengesetzten zu vertauschen. So ist es namentlich der Begriff von Positivität der Theologie, welchen Staudenmaier, ähnlich, wie wenn er den Begriff des unter einem Wölfe geltenden positiven Rechtes vorlegen wollte, „als die concrete Gestaltung, welche die Religion durch die Eigenthümlichkeit eines Volkes annimmt,“ definiert, welcher hier seine wissenschaftliche Würdigung erhält. Es sind die Begriffe von Theologie und Religionswissenschaft, welche vom Standpunkte des Pantheismus zwar als identisch genommen werden können, nicht aber vom Standpunkte des kirchlich-christlichen Sprachgebrauchs; denn darnach ist die Religionswissenschaft nur ein Theil der Theologie, welche in ihrer Totalität Glaubens-, Religions- und Sittenlehre ist, wie dies jeder Katholizismus nachweist. Es sind ferner die Begriffe von Glauben und Wissen, in Bezug auf welche der Verf. zugleich das Verhältniß des reinen Glaubens zum wissenden Glauben zum Bewußtsein bringt, indem er nachweist, wie der reine Glaube oder das positiv geoffenbarte Christenthum, wie es in der Kirche sich ausgesprochen hat, der Grund und die Quelle aller theologischen Speculation sein müsse. Hierbei stellt er mit Recht Günther gegenüber von Hegel, wiewohl in ersterem die wahre Speculation, die das christlich positive Dogma schon zur Grundlage hat, sich entgegenhält der falschen, welche das Dogma nicht als von Außen empfangen, und so als etwas von Gott durch Offenbarung Gegebenes in sich aufgenommen hat, sondern aus sich selber, aus der dem Menschen substantial inwohnenden Idee Gottes, die im Selbstbewußtsein des Menschen sich kundgeben soll, entwickeln zu können vorgiebt. Da der Verfasser immer mit den eignen Worten der Anhänger des hegel-pantheistischen oder substantial-monistischen Prinzips spricht, so wird der Leser zugleich vollkommen mit den Schriften und den in ihnen dargelegten theologischen Ansichten und Meinungen derselben bekannt, und wird es dadurch einem Jeden leicht sein, nicht dem Urtheile eines Andern bloß zu glauben, sondern er wird in den Stand gesetzt, selbst urtheilen zu können. Den Aufschluß, den der Verf. jetzt im Verfolg der Rede über die theologische Richtung, welche in Hermes und seiner Schule sich ausgeprägt hat, von rein wissenschaftlichem Standpunkte aus, über die Gegner von Hermes und über das Entstehen der Verdammung seiner Schriften und das Verhalten dieser Schule in Bezug auf jene Verdammung giebt, und wie er darauf hinweist, daß ein jeder verpflichtet sei, sich dem päpstlichen Breve „sincere et simpliciter,“ wie es Rom verlangt, zu unterwerfen, weil in ihm die quaestio facti nicht mit eingeschlossen ist: wird ein jeder, dem es um Wahrheit, nicht um eine Partei zu thun ist, mit Freuden lesen. Zugleich aber auch ist es höchst erfreulich zu sehen, was man von dem Treiben einiger süddeutschen theolog. Zeitschriften zu halten habe, welche, obgleich sie noch vor wenig Jahren, als die Vertheidiger und Lobredner von La Mennais, Bautin, Baader dastanden, und nun durch Verdammung der Richtung jener Männer selbst ihr Urtheil von Rom gehört haben, sich dennoch erlauben, als die obersten Richter im Gebiete der katholisch-theologischen Wissenschaften sich zu geriren. Der Verf. geht nun einzig innerhalb der Grenzen einer wahrhaft wissenschaftlichen Kritik sich bewegend, die da fern ist von jedem niedrigen Angriffe auf Personen, nachdem er jene oben erwähnte Orientirung im ersten Capitel seiner Beiträge gegeben hat, zu einem andern Gegenstande über, indem er im zweiten Capitel über „wissenschaftlichen Gemeingeist und wissenschaftlichen Parteigeist auf Katholizismus und protestantischem Boden und dessen beiderseitiges Verhältniß zum Leben in Kirche und Staat“ handelt. Sich erhebend über alle Parteien, über alle Confessionen, weist er nun das Ziel der theologischen Wissenschaft nach, welches mit Beziehung auf den höhern Lebensstand vorzüglich darin gegeben ist, allenlich zur christlichen Glaubenseinheit zu gelangen, deren Bedürfnis, in der liebenden Sorge für das Wohl der gesammten Menschheit, in jedem Wahrheit suchenden Menschen, sich kund thut. Darum ist es insbesondere für den höhern Lehrstand Pflicht, bei all' seinem Streben das höchste wissenschaftliche Problem sich zu setzen, welches unter allen christlichen Confessionen im Katholicismus allein gegeben ist, weil in ihm das positiv Christliche aller übrigen Confessionen in seiner Totalität mit enthalten ist. Wird dieses Bedürfnis der christlichen Glaubenseinheit zugleich mit dem höchsten wissenschaftlichen Problem, welches im Katholicismus vorliegt, im Auge gehalten und angestrebt werden, dann wird aller Parteigeist schwinden, und der für das christliche Gemeinwohl besorgte christliche Gemeingeist an die Stelle treten, wodurch einzig eine endliche Vereinigung aller christlichen Confessionen möglich ist. — Nachdem Ref. durch Obiges einigermaßen auf den Inhalt des ersten Hefes vorliegender Beiträge hingewiesen hat, kann er den innigen Wunsch nicht unterdrücken, Herr Prof. W. möge diesem ersten Hefte die übrigen recht bald folgen lassen, indem Ref. die Ue-

terzeugung begt, selbige werden zur Ausgleichung und Beilegung der Wirren auf theologisch-wissenschaftlichem Gebiete sehr vieles beitragen. 25.

Wissenschaft und Kunst.

— Der deutsche Reisende Hr. Robert Schomburgk ist, nach einer Abwesenheit von zwölf Jahren, aus Amerika nach London zurückgekehrt. Während der letzten vier Jahre hat er unter den Auspizien der geographischen Gesellschaft in London das Britische Guyana durchreist. Er hat zweimal den Essequibo bis zu seiner Quelle, etwa 40 englische Meilen nördlich vom Aequator verfolgt und die Flüsse Berbice und Contentyn erforscht; in Berbice entdeckte er bekanntlich die schöne Wasserpflanze Victoria Regia. Während seiner letzten Reise ins Innere, die etwa zwei Jahre währte, drang er über die Brasilianische Grenze bis zum Fort San Joaquim vor und erstieg die Curuman-Berge, ging von da in nordwestlicher Richtung nach dem Moraima, einem Sandstein-Berge von 7000 Fuß absoluter Höhe mit merkwürdig abgeplatteten Gipfel. Er wandte sich sodann westlich nach Esmeralda am Dronoko, und knüpfte auf diese Weise seine Entdeckungen an die des Herrn von Humboldt. Von da fuhr er auf dem Cassiquiare nach San Carlos del Rio Negro, und verfolgte den Rio Negro abwärts bis Mouro und dann den Rio blanco bis San Joaquim. Ein großer Theil seiner Reise führte durch ein bisher fast ganz unbekanntes Land. Herr Schomburgk ist von drei Indianern von verschiedenen Stämmen aus dem Innern begleitet und hat reiche naturhistorische Sammlungen mitgebracht.

— In Aberdeen hat ein Mechanikus eine ganz neue Stimmgabel erfunden, welche die Eigenthümlichkeit hat, daß sie nicht bloß einen Ton angiebt, wie die gewöhnlichen; sondern jeden beliebigen Ton in einem Umfange von zwei bis drei Oktaven. Dies wird bewirkt, indem man einen Schieber an den beiden Zinken herauf oder herunter schiebt, je nachdem man einen höhern oder tiefern Ton haben will. An der Seite sind die Töne angegeben, welche die bezeichnete Stelle, wenn der Schieber dahin gestellt wird, angiebt.

— Alle Sabine Heinefetter und ihre Schwester befinden sich jetzt in Paris: (der Vorname der letzteren wird nicht angegeben, es bleibt also ungewiß, welche der Schwestern es ist). Sie werden beide von den Journalen als erste Sängerninnen, die einer Sontag und Matbran zur Seite stehen, und als erste Schönheiten angekündigt.

Mannichfaltiges.

— Ein Irländer kam nach Paris, stieg im Hotel de Suède ab, ließ eine Wäscherin kommen und gab derselben eine große Menge schmutziger Wäsche mit, die er mitten in das Zimmer geworfen hatte. Nach einer halben Stunde kommt die Wäscherin wieder und übergiebt dem reichen Irländer ein kleines Papier, worin eine Anzahl Banknoten gewickelt waren, das er, ohne es zu merken, unter die Wäsche hatte fallen lassen. Sie weigerte sich, ein Geschenk von dem dankbaren Reisenden anzunehmen, und entfernte sich wieder. — Kürzlich wurde unter einem ungewöhnlich starken Zulaufe von Neugierigen in einer dortigen Kirche ein Paar getraut; an der ganzen Haltung des Bräutigams bemerkte man, daß er ein Fremder sei, und das schüchterne, verlegene Wesen der Braut schien anzuzeigen, daß nicht sie demselben Liebe zu verrathen. Die oben erwähnte Anekdote wurde unter der Menge erzählt — die Braut war keine Andere, als die eheliche Wäscherin, welche der Fremde würdig gefunden hatte, sein Schicksal und sein Vermögen zu theilen. Sie soll sehr hübsch sein.

— Der Marquis von Waterford hat dieser Tage auf einem Wagen mit 4 Pferden als Postillon in voller Jockeytracht seinen Emzug in Perth gehalten, wo er sogleich einen Brauerkarren angriff und 30 bis 40 Fässer mit Ale zertrümmerte, jedoch von dem Karrenführer übel zugerichtet wurde. Da auch der Pöbel sich hineinmischte, so sah der edle Ritter vom Drachen sich genöthigt, mit dem Ritter vom Bierfasse Frieden zu schließen und ihn zu entschädigen.

— Vor Kurzem ereignete sich in Rom ein warnendes Beispiel, wie Unvorsichtigkeit beim Gebrauche von phosphorischen Zündhölzchen schreckliches Unglück zur Folge haben kann. Eine schon bejahrte Frau hatte ein noch nicht ganz abgebranntes Zündhölzchen an den Boden geworfen; ihre Kleider fingen Feuer, und sie konnte, trotz der schnellen Hülfe ihrer Tochter und ihres Tochtermannes, nicht von einem qualvollen Tode gerettet werden.

— Eine neue Münchhausiade der Amerikanischen Blätter. Im Westen Englands hat eine alte Dame zwanzig Jahre lang mit einer und derselben Nadel Strümpfe gestopft. Besagte Nadel wurde dadurch so an die Arbeit gewöhnt, daß, wenn die Dame das Zimmer verließ, jene allein fortstopfte. Nach ihrer Herrin Tode wollte sie sich nicht einfädeln lassen, man untersuchte sie microscopisch, und da fand sich denn eine Threäne in ihrem Dehr.

Theater-Nachricht.
Freitag: „Der Brauer von Preston.“
Komische Oper in 3 Akten von Freiherrn
v. Lichtenstein. Musik von Adam.
Sonnabend, zum ersten Male: „Der Traum
ein Leben.“ Dramatisches Märchen in 4
Akten von Grillparzer.

Verlobungs-Anzeige.
Die heute vollzogene Verlobung unserer äl-
testen Tochter Rosalie mit dem Doctor
medicinae et chirurgiae Hrn. Meckauer
in Greusburg, beehren wir uns, statt beson-
derer Meldung, entfernten Verwandten und
Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Schmardt II., d. 15. Okt. 1839.
M. Werther und Frau,
auf Schmardt II.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Werther,
Dr. Meckauer.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 12ten d. M. in Münster voll-
zogene eheliche Verbindung beehren wir uns,
statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Glogau, den 15. Oktober 1839.

Leopold von Wining, Pre-
mier-Lieutenant im 7. Inf.-Regt.
Eleonore von Wining, geb.
von Golomb.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut Morgen 5 Uhr erfolgte glückliche
Entbindung meiner geliebten Frau Seraphine,
geb. Runke, von einem gesunden Knaben,
beehre ich mich Verwandten und Freunden,
statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst
anzuzeigen.
Glogau, den 16. Oktober 1839.
Wilhelm Levy.

Todes-Anzeige.
Allen entfernten Bekannten und Freunden
zeigen wir hierdurch tiefgebeugt das frühe
Abgehen unserer unpergesslichen ältesten Toch-
ter und Schwester, Caroline von John-
ston, in einem Alter von 29 Jahren, an.
An einer Hals-Entzündung erkrankt, trug
sie mit wahrhaft rührender Ergebung, die ihr
frommes, treffliches Herz befandete, ihre na-
menlosen 14tägigen Leiden, die heute Nacht
3 1/2 Uhr ein sanfter Tod endete.
Der Schmerz über so abermaligen Verlust
ist zu gerech, als daß ihm nicht die Hoff-
nung auf eine freundliche, stille Theilnahme
zur Seite stehen sollte.
Schwammelwig, den 13. Oktober 1839.
Sophie von Johnston, als
Mutter.
Goldemar von Johnston.
Mathilde von Hiller, geb.
von Johnston.
Isolda von Johnston.
Moriz von Hiller auf Sie-
gelsdorf, als Schwager.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Das am 22. September in einem Alter
von 33 Jahren erfolgte sanfte Dahinscheiden
meines guten Mannes, des Apothekers Al-
bert Cogho hieselbst, beehrt sich, Ver-
wandten und Freunden, mit der Bitte um
stille Theilnahme, tiefbetrübt anzuzeigen:
Jarotin, den 12. Oktober 1839.
verw. Apotheker Cogho,
geb. Böhm.

Ich wohne jetzt Klosterstraße Nr. 4.
Dr. G. Neumann, praktischer Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.

Nachdem ich kürzlich in meiner Brennerei
einen bedeutenden Brandschaden erlitten hatte,
erfolgte dessen Ermittlung und Bezahlung
von Seiten der Racherer und Münchener
Feuer-Versicherungsgesellschaft nicht allein
außerst schnell, sondern man ließ es sich auch
angelegen sein, eine jede Meinungsverschieden-
heit, welche bei solchem Anlaß vorkommt, zu
meinen Gunsten auf das Freundlichste zu be-
seitigen, daher ich mich denn auch besonders
für verbunden erachte, ein Geschäftsverfahren,
welches mit der Vertragserfüllung so vieles
Wohlwollen verbindet, öffentlich dankbar zu
erwähnen.

Der Oberamtmann und General-
Pächter des königlichen Domai-
nen-Amtes Herrnsdorf.

Bei G. Wiegand in Leipzig erscheint
und ist bei F. E. C. Leuckart in Bres-
lau zu haben:

**Geschichtsbibliothek
fürs Volk,**
in Bändchen zu nur 2 1/2 Sgr.
Die ersten beiden Bändchen sind vor-
rätig und enthalten:
1) Allgemeine Weltgeschichte von R. Fried.
2) Geschichte Napoleons von J. Sporscht.
Die nachfolgenden Bändchen werden ent-
halten:
Geschichte der spanischen Inquisition.
— der Erfindung der Buchdruckerkunst.
Leben Benjamin Franklins.
— Friedrichs des Großen.

**Neueste und wohlfeilste
Ausgaben classischer Musikwerke.**
Verlag von G. Schubert in Leipzig, zu haben in allen guten Buch- und
Musikalien-Handlungen.

Pianoforteschule
des Conservatoriums der Musik in Paris,
von L. Adam,
Professor am Conservatorium.
Neueste u. vollständige Prachtausgabe.
Preis compl. carton. 3 Thlr. oder in
12 einzelnen Heften à 6 Gr.

Beide Werke haben ihres gediegenen, dauerhaften Werthes halber, längst
so allgemeine Anerkennung gefunden, dass jede fernere Empfehlung überflüs-
sig erscheint. Es sei daher hier nur bemerkt, dass sich diese neuen Ausgaben
durch Vollständigkeit, Correctheit, äussere Eleganz und ausserordentliche
Billigkeit auszeichnen.

Der angehende Organist.
Sammlung von kurzen und leichten Orgelstücken und Chorälen mit und ohne
Pedal zu spielen, durch die gebräuchlichsten Dur- und Molltonarten.
Ein praktisches Hand- und Hilfsbuch, sowohl zum Gebrauche beim öffentli-
chen Gottesdienste, wie auch als Schule zur Vervollkommenheit für Organisten,
Landschullehrer und alle Anfänger im Orgelspiele, besonders auch zum Ge-
brauch in Seminarien.
Herausgegeben von Georg Wilhelm Körner, 10s Werk.
Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis compl. broschirt 3 Thlr. oder in 12 einzelnen Lieferungen à 6 Gr.

Diese zweite Auflage enthält 637 Orgelsätze verschiedenen Charakters, zeich-
net sich auch durch Correctheit und elegantes Aeusseres vorthellhaft aus und
kann mit voller Ueberzeugung als die reichhaltigste und billigste aller
bis jetzt erschienenen Orgelschulen empfohlen werden.

Alle 3 Schulen sind vollständig, ohne die geringste Abkürzung, mit
allen dazu gehörigen Erklärungen, Abbildungen, Anhängen etc. geliefert.
Um auch weniger bemittelten Käufern die Anschaffung zu erleichtern und
vorzüglich die Einführung dieser trefflichen Lehrbücher in musikalischen Lehr-
anstalten zu befördern, werden dieselben auf Verlangen auch in monatlichen
Lieferungen, jede 24 Seiten stark, zu 7 1/2 Sgr. ausgegeben.
Zu geneigten Aufträgen empfehlen sich und geben ausführliche Anzeigen
gratis aus: G. P. Aderholz, Granz, Leuckart und Weinhold in Breslau.

Neue Musikalien
zu haben bei F. E. C. Leuckart
in Breslau.

Baillot, P., tägliche Übungen für
die Violine, liv. 1. 2. à 20 Sgr.
Fürstenau, A. B., tägliche Studien
zur Erlangung und Bewahrung der
Virtuosität auf der Flöte. Op. 125.
N. 1. 25 Sgr.

Huth, L., vier Duetten für 2 So-
pran- oder Tenor - Stimmen (auch
für Sopran und Tenor) mit Pte-
Begl. Op. 21. 22 1/2 Sgr.

Kücken, Fr., drei Duetten für 2 So-
pran oder Tenor und Alt, m. Pte-
Begl. Op. 25. 1 Rthlr.

Panofka, H. et S. Lee, Les Insep-
rables. 4 Duos p. Piano et Vi-
oloncello conc. Op. 10 1 Rthlr.

Reissiger, C. G., gr. Quatuor (qua-
trième) pour le Pianoforte, Violon,
Alt et Violoncello. Op. 138.
2 1/2 Rthlr.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau
ist so eben angekommen:
Indianer-Galopp,
von Johann Strauss,
für das Pianoforte zu 2 Händen 7 1/2 Sgr.
für das Pianoforte zu 4 Händen 10 Sgr.
für Violine und Pte. 7 1/2 Sgr.
für Orchester 1 Rthlr.

Bekanntmachung.
In dem zwischen der Anne Catharine ver-
witweten Gerhardt, gebornen Scholz, und
dem Kaufmann Johann Carl Frisch am 29.
Oktober 1763 um das Grundstück No. 10,
am Ringe hieselbst, geschlossenen Kauf-
kontrakte ist die Bestimmung enthalten:
„Käufer gelobe, daß er dies Haus für kei-
nen Juden kaufe oder von denen künftigen
Besitzern oder durch jemanden Andern auf
keine Weise und unter keinerlei Vorwande
jemals an Juden weder verkauft, noch
sonst auf irgend eine Art an Juden ver-
äußert, und auch darin keine Woh-
nung an Juden vermietet werden solle,
und falls Eines oder das Andere geschähe,
die Verkäuferin oder deren Erben dem
Geschäft zu widersprechen und dasselbe zu
annuliren berechtigt sein sollten.“
und es ist die Bestimmung:
„daß das Haus an keinen Juden
verkauft werden dürfe“ — in das
Hypothekenbuch Rubr. II. Nr. 2
eingetragen worden.

Der gegenwärtige, zur jüdischen Religion
sich bekennende Besitzer, der königliche For-
ster-Einnehmer Joseph Gotschau, hat das
Aufgebot der unbekannten Interessenten, die
aus diesem Eintragungs-Vermerke Rechte auf
das bezeichnete Grundstück herleiten könnten,
beantragt.

Die Kunst d. Violinspiels
(Violinschule des Conservatoriums in
Paris)
von P. Baillot,
Professor am Conservatorium in Paris,
Ritter der Ehrenlegion etc.
Neueste vollständige Prachtausgabe
mit allen Abbildungen, Tabellen etc.
Zweiter verbesserter Abdruck.
Preis compl. carton. 4 Thlr. oder in 16
einzelnen Heften à 6 Gr.

Bekanntmachung.
Die hiesigen Kammereigüter Krampe nebst
Savade und Rügnau, und Lanitz nebst Woi-
scheke sollen von Johanni 1840 ab auf neun
Jahre, im Wege öffentlicher Licitation, jedoch
mit vorbehaltenen Auswahl unter den Lici-
tanten, in termino den 18. November c.
vormittags um 10 Uhr auf dem Rathhause
hieselbst, ferner verpachtet werden. Wir la-
den kausionsfähige Pachtlustige hierzu ein und
können dieselben Pachtbedingungen und An-
schläge täglich in den Amtsstunden in unserer
Registratur einsehen, auch sind die städtischen
Förster Theile zu Savade, und Henze zu
Krampe angewiesen, ihnen an Ort und Stelle
die über die Localität nachgesuchte Auskunft
zu ertheilen.
Grünberg, den 12. Septbr. 1839.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Durch wechselseitiges Uebereinkommen vom
21. September 1839 ist die zwischen dem
Bürgermeister Uhden und dessen Ehefrau
Anna, geb. Böhm, zu Trebnitz, bisher be-
standene allgemeine Gütergemeinschaft in An-
sehung sowohl der Eheleute, als auch dritter
Personen, wieder aufgehoben worden.
Trebnitz, den 21. September 1839.
Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.
Den unbekannten Gläubigern der am 10ten
August 1837 hieselbst verstorbenen Louise
Freiin von Seydlitz, mache ich hiermit im
Auftrage der Erben die bevorstehende Thei-
lung des Nachlasses mit der Aufforderung be-
kannt, ihre Ansprüche zur Vermeidung der
§ 137 u. f. Titel 17 Theil 1. Allgemeinen
Land-Rechts ausgesprochenen Rechtsnachtheile
binnen drei Monaten mit anzugeben.
Breslau, den 12. Oktober 1839.
Gelinek II.,
Oberlandesgerichts-Justizkommissarius,
Dhlauerstraße Nr. 85.

Auktions-Anzeige.
Künftigen Montag, als den 21. Oktober, u.
die darauf folgenden Tage wird von früh um
9 Uhr an, der Nachlaß des zu Neutrich, Bres-
lauer Kreises, verstorbenen Pfarrers Herrn
Glorian Sauer, bestehend in Silber, Uhren,
Porzellan, Gläsern, Zinn, Metall, Messing,

Blech- und Eisenwaaren, Leinen- und Tisch-
zeugen, Betten, Meubles und Hausgeräth,
Kleidungsstücken, Wagen und Geschirren, Kup-
ferstücken, einer Stainerschen Violine von
1632, Büchern verschiedenen Inhalts, wor-
unter auch Jean Pauls und Shakespeares Werke
und Viehcorpora, öffentlich an den Meistbie-
tenden gegen gleich baare Bezahlung in der
Pfarrwohnung zu Neutrich versteigert werden.
Die Versteigerung der beiden Kühe und Pferde
ist auf Dienstag den 22. Oktober angesetzt.
Besondere Beachtung aber verdienen die Pferde,
zwei Fuchshuten mit Stern, 4 und 5 jährig,
acht polnischer Raze, gut eingefahren und
ganz fehlerfrei.

Das Exekutorium.
Bekanntmachung
wegen Verkaufs alter Thüren, Fenster und
Eisenwerke.

Zum meistbietenden Verkauf mehrerer noch
brauchbarer alter Thüren, mehrerer alter Fen-
ster und einigen alten Eisenwerke steht auf
dem Plage vor dem königlichen Inquisito-
riatsgebäude hieselbst, am Dienstag den 22ten
d. M. früh um 8 Uhr Termin an, wozu Käu-
fer hierdurch eingeladen werden.
Breslau, den 15. Oktober 1839.
Spalding, K. Bau-Inspektor.

Gütergemeinschaft-Ausschließung.
Der pensionirte Gensd'arm und concessio-
nirte Thierarzt Franz Kupper zu Klobebach,
Grottkauer Kreises, und seine Frau, Veronika,
gebörne Pirz, haben die zu Klobebach statt-
findende allgemeine eheliche Gütergemeinschaft
vor uns ausgeschlossen, welches dem Publico
hiermit bekannt gemacht wird.
Treffe, den 9. Oktober 1839.
Das Gerichts-Amt der Herrschaft Bechau.

Dringende Bitte.
Im festen Vertrauen auf den sich immer
so edel bewährten Wohlthätigkeits Sinn der
hochverehrten Einwohner Breslau's, hat sich
der unterzeichnete Verein zur Pflicht gemacht,
auch den bevorstehenden Winter wieder die
von ihm hierdurch sich erbittenden und ihm
anzuvertrauenden Spenden zu Speisung hilfs-
bedürftiger und hilfswürdiger Armer anzu-
wenden. Bei den hohen Preisen der Lebens-
mittel und des Holzes dürfte dieser Winter
die Zahl derer, welche ihre Hülfen rufen-
den, größer sein als sonst, und daher bittet
der Verein recht dringend um reiche Gaben,
mit der Versicherung deren gewissenhafter
Verwendung. Gott, der Allvergelter wird ih-
nen dafür lohnen!
Der Speisesaal ist Büttnerstraße Nr. 13.
Der Frauen-Verein zur Speisung hilfs-
bedürftiger Armen.

Urania.
Die Gast-Billets zu der auf heute schon
angezeigten Aufführung: „Rancho,“ zum Be-
stehen der Statue Friedrichs des Großen, kön-
nen auch bei unterzeichneten Vorstehern in
Empfang genommen werden.
Scherling, Schulz,
Nicolaisstr. Nr. 22. Taschenstraße Nr. 7.

Eine Frau in weit vorgerückten Jahren,
gebörne Französin, wünscht in einem Fam-
lien-Kreise eine freundliche Aufnahme als Be-
raterin an gewissen Stunden des Tages; ver-
langt dafür nichts, als freie Station. Es ist
ihr gleich, in der Stadt oder auf dem Lande
eine Stelle zu finden. — Nähere Auskunft
über dieselbe ertheilen gefälligst Herr Profes-
sor Hoffelt und Hr. Buchhändler Schlet-
ter, Albrechtsstr. Nr. 6.

700 Rthl. P. C.
zu 4 1/2 bis 5 % Zinsen werden gegen pupilla-
rische Sicherheit auf ein hiesiges Grundstück
baldisig oder bis Ende dieses Monats gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt Herr Niemermeister
Purfers, Schmiedebrücke No. 58. Zu-
gleich wird ein Straßen-Gasthof zu pachten
gesucht. Briefe franco.

Dienstagsgesuch.
Ein mit guten Zeugnissen versehener, sehr
brauchbarer Bedienter wird empfohlen von
Wittwe Reiche,
Kupferschmiedebrücke Nr. 44.

Emanuel Hein, Ring Nr. 27,
empfiehlt seine durch persönlich ge-
machte Einkäufe in Leipzig, in den
neuesten Gegenständen ergänzte Hand-
lung von Schnittwaaren und Herren-
Garberobe-Artikeln. Die billigsten
Kleider- und Mantelstoffe in Wolle und
Seide, Lächer in jeder Größe und die
feinsten Winter-Beinkleiderzeuge, We-
sten, Halstücher, Cravatten u. dergl.,
werden auch durch die Billigkeit des
Preises allen Anforderungen meiner
geehrten Kunden entsprechen.

Ich wohne auf der Dhlauer Straße Nr. 4 im goldnen Löwen, erste Etage.

Ferd. Fischer,
Justiz-Kommissarius und Notar.

Das Brüggemannsche Conversations-Lexicon (8 Bände, ganz neu) ist 4 Rthl. unter dem Ladenpreise zu haben bei **Wittwe Bantau**, Kupferstrichmiedestraße Nr. 37 im Hinterhause eine Etage.

Schnelle Reisegelegenheit den 19. d. Mts. nach Berlin, Troppau und Bism. Neufest-Straße im rothen Hause in der Gaststube zu erfragen.

Zum **Fleisch- und Wurstauschieben** auf Sonnabend den 19. Oktober, ladet ergebenst ein:
Hettmann, Coiffeur,
Lauenzengasse Nr. 22.

Zum **Fleisch- und Wurstauschieben**, Sonnabend den 19. Oktober, ladet ergebenst ein:
Fölig, Schankwirth vor dem Nikolaithor, Langeasse Nr. 24.

Kaleidoskopische Vorstellungen am Kreuzhufe sind heute und täglich mit neuen u. sehenswerthen Gegenständen zu sehen. Anfang um 7 Uhr.

6 Stück Vorfenster sind billig zu verkaufen, Schmiedebücke 53, beim Schlosser Penert.

Braunschweiger Wurst

erhielt:

C. F. Wielisch,
Dhlauer Straße Nr. 12.

Seit Michaeli c. wohne ich nicht in Wartenberg, sondern hier Dhlauer Straße Nr. 43, eine Etage hoch. **Breslau, 16. Okt. 1839.**
Girsch Altmann.

Kirschbäume.

Aus der Baumschule des Donini Klein-Maschwitz, 1 Meile von Breslau, können in diesem Herbst noch 15 Schock veredelte hochstämmige Kirschbäume abgelassen werden.

Ein junger Mann, welcher französisch und englisch spricht, und übrigens im Stande ist, Gymnasialunterricht zu erteilen, findet eine gute Stellung als Hauslehrer. Näheres vor dem Schweidnitzer Thore neue Taschenstraße Nr. 1, täglich von 12 bis 2 Uhr.

Ein **Musiklehrer**, welcher sich auf die Empfehlung hiesiger sehr angesehener Familien beruft, wünscht einige Stunden im Flügel-Unterricht wieder bezeugt zu sehen. Näheres erteilt gütigst Herr Kaufmann Anders, Neufeststraße Nr. 11.

Zu verkaufen

2 Paar Gewölberthüren mit Glas nebst Vorthüre, eine schöne gefälschte eichne Hausthür mit Schloss, messingene Goldgewichte, eine 140 Pfd. schwere eiserne Schlosserthüre und altes Eisenwerk, Bischofsstraße Nr. 3, beim Hausehüter.

Recht fließenden asrachanschen Caviar

von ausgezeichnetster Frische erhielt
die Weinhandlung
Carl Wyssanowski,
im Rautenfranz.

Schneidersche Badeschränke

werden zu herabgesetzten Preisen verkauft bei
J. Huber, Neufeststraße in 3 Linden.

Es hat sich am 15. d., Abends im Schießwerder, eine echte Dachshündin, welche auf den Namen Lari hört, verloren. Dieselbe ist schwarz mit braunen Abzeichen, hat ein grün lackirtes Halsband um, auf welchem die Steuer-Marken Nr. 1064 und 1146 sich befinden. Indem ich vor dem Ankauf dieses Hundes warne, sichere ich demjenigen, welcher ihn Mittelgasse Nr. 2 vor dem Nikolaithor beim Eigentümer abgibt, eine gute Belohnung zu.

Die am 1ten d. zu mir gefundene Jagdhündin kann der rechtmäßige Eigentümer gegen Erstattung der Kosten Burgfeld Nr. 17 beim Nachtwächter Schegel abholen.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Das Nähere in 3 Linden, Neufest Str.

Eine Wohnung ist zu vermieten und bald zu beziehen Retzerberg Nr. 21, par terre.

Nikolaistraße Nr. 61 ist eine Stube mit oder ohne Meubel, für einen oder zwei einzelne Herren, zum 1. November zu vermieten.

Vier Stück fehlerfreie Arbeitsperde stehen sofort zu verkaufen: Matthiasstraße Nr. 17 bei Reisser.

Auf der Schuhr. in der goldnen Schnecke ist das Verkaufs-Gewölbe zu vermieten und das Nähere bei J. M. Fischer, Ring No. 31, zu erfragen.

Geräucherte Serringe,

vorzüglich schöner Qualität, empfiehlt:
H. Bonack, Schmiedeb. Nr. 34.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Verzeichniß

bei der Ziehung 4ter Klasse 80ter Lotterie in meine Einnahme gefallenen kleineren Gewinne; da die größeren schon offiziell bekannt gemacht sind.

70 Rthlr. auf Nr. 1355. 10676. 11565.
18666. 71. 19750. 26333. 31986.
34576. 42094. 42224. 42358.
42491. 48799. 63660. 67773.
67800. 34. 67924. 48. 78275.
81550. 71. 85043. 85129. 86173.
87822. 88. 80565. 98515. 102805.
22. 36. 109198. 109305. 110115.
110369. 110703. 110973. 111211.

50 Rthlr. auf Nr. 933. 45. 49. 1309. 11.
46. 52. 54. 57. 64. 2066. 14. 17.
31. 45. 46. 62. 65. 76. 78. 4037.
38. 39. 10007. 10627. 38. 52. 54.
72. 11561. 80. 93. 12855. 73. 74.
13816. 20. 13956. 14206. 25. 29.
47. 54. 57. 14936. 47. 49. 15369.
75. 15521. 16511. 25. 70. 77.
18604. 6. 18. 26. 19005. 23. 35.
54. 19662. 63. 92. 19708. 36. 38.
39. 80. 24702. 49. 26307. 21. 38.
42. 74. 75. 81. 83. 96. 99. 26636.
39. 42. 54. 29409. 62. 77. 96. 98.
30412. 16. 90. 31015. 20. 21.
31951. 62. 79. 81. 82. 34146.
34557. 81. 34970. 79. 81. 85. 96.
35533. 35865. 82. 36016. 32. 51.
96. 99. 36104. 23. 87. 37650.
38307. 13. 17. 60. 75. 93. 39802.
15. 23. 43. 74. 76. 400119. 28.
42002. 4. 23. 26. 69. 86. 87.
42100. 42201. 9. 78. 42307. 18.
35. 66. 42407. 16. 41. 52. 96. 98.
45213. 49. 48704. 27. 31. 32. 44.
72. 85. 95. 53034. 36. 43. 56510.
37. 89. 99. 57171. 75. 77. 86. 91.
98. 57909. 18. 33. 39. 43. 59625.
66. 60302. 71. 74. 83. 89. 93.
63372. 79. 85. 63661. 71. 75. 78.
83. 63717. 36. 47. 63. 90. 65013.
22. 47. 57. 95. 65782. 96. 98.
67334. 48. 50. 61. 65. 67. 70.
83. 95. 96. 99. 67419. 49. 50. 55.
58. 61. 87. 67707. 34. 36. 80.
94. 95. 97. 67820. 29. 60. 89.
67928. 41. 51. 55. 86. 87. 72345.
46. 59. 96. 72958. 64. 67. 69. 72.
76226. 30. 78211. 43. 60. 70. 74.
78882. 79145. 47. 57. 75. 96.
81507. 15. 25. 35. 42. 90. 91.
81916. 48. 56. 58. 85005. 20. 48.
85110. 51. 56. 83. 93. 85464. 70.
90. 86070. 78. 87. 86106. 18. 37.
44. 87858. 97. 89417. 55. 64. 66.
75. 83. 93. 89502. 20. 40. 47. 62.
66. 98331. 32. 33. 39. 43. 48. 53.
59. 63. 89. 98621. 34. 52. 71. 72.
79. 88. 93. 102118. 20. 33.
102816. 24. 34. 49. 51. 76. 82.
98. 109128. 46. 48. 66. 76. 77.
109303. 14. 110104. 21. 59. 75.
85. 110200. 110331. 55. 88.
110606. 48. 54. 63. 68. 76.
120760. 65. 85. 91. 95. 110804.
36. 69. 77. 110968. 90. 96. 97.
111108. 34. 49. 111433. 38. 45.
63. 76. 111500.

Bei Ziehung 4ter Klasse 80ter Lotterie trafen außer den bereits offiziell bekannt gemachten höheren Gewinnen, nach folgende kleinere in meine Einnahme, als:
70 Rthlr. auf Nr. 9083. 14886. 18749.
26957. 45857. 51516. 51573.
60996. 66421. 75711. 79543.
83349. 86645. 105831. 106798.
109072.

Bei Ziehung 4ter Klasse 80ter Lotterie trafen außer den bereits offiziell bekannt gemachten höheren Gewinnen, nach folgende kleinere in meine Einnahme, als:
70 Rthlr. auf Nr. 9083. 14886. 18749.
26957. 45857. 51516. 51573.
60996. 66421. 75711. 79543.
83349. 86645. 105831. 106798.
109072.

50 Rthlr. auf Nr. 471. 79. 3259. 4344.
83. 8919. 30. 33. 53. 49. 9009.
31. 47. 57. 61. 80. 94. 12233.
14817. 53. 82. 97. 18714. 16. 30.
39. 52. 53. 63. 88. 21772. 75. 83.
92. 98. 21809. 37. 69. 80. 98.
23592. 23747. 26974. 86. 32108.
24. 26. 45. 63. 65. 36410. 15.
21. 39224. 63. 72. 43354. 58. 64.
81. 91. 43414. 45804. 34. 43. 44.
45. 56. 64. 72. 73. 81. 92. 45900.
45901. 15. 50. 61. 69. 97. 49705.
16. 26. 27. 42. 44. 48. 69. 78.
51570. 82. 86. 93. 51803. 25. 26.
44. 52517. 18. 29. 54093. 60904.
12. 25. 89. 64024. 49. 84. 66416.
42. 44. 53. 69305. 35. 47. 70802.
15. 26. 32. 46. 57. 86. 93. 75654.
85. 75736. 45. 79503. 31. 33. 51.
63. 71. 88. 80713. 83314. 45. 95.
86648. 65. 86834. 68. 96. 94202.
6. 21. 102613. 31. 105812. 14.
19. 21. 22. 106785. 106824. 26.
109001. 32. 39. 70. 82. 86. 96. 98.

Josef Holschau.

Blücherplatz, nahe am großen Ringe.

Bei Ziehung 4ter Klasse 80ter Lotterie trafen außer größeren Gewinnen noch folgende kleinere in meine Einnahme, als:
70 Rthlr. auf Nr. 2895. 5847. 13675.
19110. 28925. 39572. 59925.
96329. 99770.

50 Rthlr. auf Nr. 3121. 5198. 99. 5845.
77. 85. 5952. 70. 79. 82. 6654.
11414. 26. 30. 41. 44. 13995.
14055. 16958. 80. 17754. 79.
19129. 46. 20213. 28. 20557. 64.
66. 82. 96. 25905. 24. 28312. 38.
54. 57. 85. 29272. 44411. 15. 41.
49. 71. 45194. 53722. 46. 66. 69.
53824. 32. 62. 900. 59916. 18. 39.
64712. 16. 33. 57. 63. 70. 66586.
98. 76034. 39. 44. 61. 82029. 35.
38. 46. 99. 88606. 40. 41. 43. 47.
99733. 67. 102708. 39. 41. 106985.
107671. 95. 110575. 80. 91.

August Leubuscher,

Blücherplatz Nr. 8.

Bei Ziehung vierter Klasse 80ter Lotterie sind nachstehende Gewinne in meine Einnahme getroffen:

100 Rthlr. auf Nr. 34246. 108083.
70 Rthlr. auf Nr. 32600. 62940. 44.
50 Rthlr. auf Nr. 19871. 96. 22937. 57.
26924. 34227. 39. 40153. 43559.
46128. 53420. 22. 46. 62994.
87007. 16. 17. 24. 102751. 54. 60.

H. J. Löwenstein,

Neufeststraße Nr. 28, erste Etage.

Bei Ziehung 4ter Klasse 80ter Lotterie fielen folgende Gewinne in meine Einnahme:
70 Rthlr. auf Nr. 89840.
50 Rthlr. auf Nr. 12941. 23905. 6. 30.
35. 32302. 7. 10. 37371. 72.
40703. 28. 41036. 42. 50813. 14.
24. 28. 42. 46. 52. 90. 96. 55880.
97. 75578. 86. 87087. 103438.
48. 108663. 109601. 104335.

G. Cohn,

Ring Nr. 15, im Hause des Hrn. Kaufmann Wenzel, gegenüber d. Hauptwache.

Außer denen durch die Zeitung angezeigten höheren Gewinnen, fielen folgende Gewinne in meine Collecte, bei Ziehung 4. Klasse 80. Lotterie, als:

70 Rthlr. auf Nr. 30850.
50 Rthlr. auf Nr. 13151. 13152. 22185.
53901. 53902. 5. 9. 53949. 56805.
28. 31. 41. 76259. 108122. 38. 43.
108164. 111561. 111584. 86397.

Breslau, den 16. Okt. 1839.
Fr. Schummel,
Königl. Lotterie-Einnahmer.

Angekommene Fremde.

Den 16. Okt. Drei Berge: Hr. Gutsb. Marbach a. Hengersdorf. Hr. Part. Frommelt a. Warmbrunn. H. Kfl. Fromberg a. Glogau, Kanold u. Warmuth a. Maltzsch. — Gold. Schwert: Hr. Kfm. Sternberg aus Berlin. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Beuthner a. Leobisch. — Hotel de Silesie: Hr. Brücken-Insp. v. Nowicki a. Warschau. H. Geistlichen Cheyne, Bonar u. Salman a. England. — Deutsche Haus: Hr. Rektor Luda aus Kofel. H. Kfl. Ebert a. Paris u. Hartbrecht a. Rüggen. Hr. Post-Sekret. Kartette a. Dirschau. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. v. Kowowski a. Rudnizysko. H. Kfl. Großmann a. Tannhausen u. Junge a. Reichenbach. — Gold. Zepter: Hr. Rittmeister Ludwig a. Neuwaldersdorf. Hr. Gutsb. Glent a. Bauisch. Hr. Lieut. v. Braunschweig a. Reife. Hr. Oberamtmann Biebrach a. Gurwig. — Gold. Gans: Hr. Gräfin v. Koepoth aus Halbau. Hr. Chef-Präsident v. Frankenberg-Ludwigsdorf u. Hr. Land- u. Stadt-Gerichts-Sekret. Wygnant aus Posen. H. Gutsb. Baron v. Jedlig aus Kolbnis. Hr. Rentier Winfor a. London. — Rautenfranz: Hr. v. Szarnowska aus Orowo. Hr. Wirthschafts-Direktor Neumann a. Groß-Strehlig. Hr. Dr. med. Schwabe aus Woblan. — Blaue Fische: Hr. von Weßell a. Potsdam. Hr. Gutsb. v. Mateda aus Silec. Hr. Gutsb. v. Mateda a. Dupin. Frau Gutsb. v. Mateda a. Gornitz. Hr. Lehrer Krolowski aus Krakau. — Russischer Kaiser: Hr. Rentmeister Honsberg a. Bishdorf. — Weiße Storch: H. Kfl. Goldberger u. Reisser a. Leobisch. Fräntel u. Steinfeld a. Ober-Glogau.

Privat-Logis: Schmiedeb. 24. Hr. Pfarrer Wanda a. Jauer. Zuntersfr. 19. Hr. Kfm. Lindner a. Troppau. Zwinger-gasse 7. Hr. Lieut. v. Böhm a. Glas. Friedrich-Wilhelmsstraße 18. Hr. Regier.-Assessor Müller a. Miltzsch.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 17. Octbr. 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140 1/2
Hamburg in Banco	2 Mon.	152 5/8	152 1/2
Dito	2 Mon.	151 1/4	150 3/4
London für 1 Pf. St.	8 Mon.	—	6. 20 3/4
Paris für 100 Fr.	2 Mon.	—	101 1/2
Leipzig in W. Zelt.	2 Mon.	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	101 5/8	—
Berlin	2 Mon.	100 1/8	—
Dito	2 Mon.	99 1/2	—
Geld Course.		Zins	Fuss
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	—
Kaisersl. Ducaten	—	—	96
Friedrichsd'or	—	—	113
Louisd'or	—	—	112 1/4
Pols. Courant	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	—	—	41 1/2
Effekten Course.		Zins	Fuss
Staats-Schuld-Scheine	4	103 3/4	—
Sechsl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	69 3/4
Breslauer Stadt-Obligat.	4	103	—
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	93	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	104 2/3	—
Schles. Pfändb. v. 1000 R.	4	—	—
dito dito 500	4	—	—
dito convertirte 1000	4	103	—
dito dito 500	4	103 1/2	—
dito Lit. R. Pfändb. 1000	—	—	—
dito dito 500	4	—	105 1/2
Disconto	4 1/2	—	—

Universitäts-Sternwarte.

17. Oktober 1839.		Barometer		Thermometer				Wind.	Gewölkt.		
				inneres.	äußeres.		feuchtes niedriger.				
		3.	ℓ.								
Morgens	6 Uhr.	27"	10,80	+ 11,	2	+ 6,	7	0, 8	N.	9°	Wölken
	9	27"	11,09	+ 12,	2	+ 10,	0	1, 4	S.	12°	heiter
Mittags	12	27"	11,21	+ 14,	0	+ 14,	0	3, 0	SW.	5°	Wölken
Nachmitt.	8	27"	11,07	+ 14,	6	+ 15,	1	4, 0	SW.	7°	keine Wolken
Abends	9	27"	11,52	+ 12,	1	+ 8,	8	1, 8	NO.	21°	heiter
Minimum		+ 6, 7		Maximum		+ 15, 1		(Temperatur)		Ober + 10, 8	

Getreide-Preise. Breslau, den 17. Oktober 1839.

	Höchst.	Mittlerer.	Niedrigst.
Weizen:	2 Rl. 8 Sgr. — Pf. 2 Rl. — Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 23 Sgr. — Pf.		
Roggen:	1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 9 Sgr. 9 Pf. 1 Rl. 7 Sgr. — Pf.		
Gerste:	1 Rl. 8 Sgr. — Pf. 1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 7 Sgr. — Pf.		
Hafer:	— Rl. 24 Sgr. 6 Pf. — Rl. 23 Sgr. 9 Pf. — Rl. 23 Sgr. — Pf.		